



Linien und Kreise sind der Ausgangspunkt der Bilder von Klaus Binder, die zurzeit in der Galerie Schauraum zu sehen sind. Foto: Rolf Ochßner

Linie als Ausgangspunkt

Klaus Binder zeigt seine „nichts-kunst“ in der Galerie Schauraum

Von
Yasmin Hameed

Joseph Beuys behauptete, dass alles Kunst sei, seine Kritiker hingegen hielten dagegen, dass damit nichts Kunst ist: Klaus Binder hat auf dieses Dilemma der Postmoderne seine eigene Antwort gefunden und vereint die scheinbar unversöhnlichen Auffassungen von Kunst, indem er unter dem programmatischen Titel „nichts-kunst“ dem nicht Greifbaren Gestalt verleiht.

Mit Schraffuren, Tuschezeichnungen und informeller Malerei zum Thema „nichts-kunst“, zeigt Klaus Binders gleichnamige Ausstellung in der Galerie Schauraum energetisch aufgeladene Welten, mitten im „kunstnichts“.

Ausgangspunkt seiner Bilder bildet immer die Linie oder der Kreis: Von minimalistischen Werken, die nur die geschwungene Bewegung des Pinsels einfangen, bis hin zu komple-

xen graphischen Schraffuren, die sich als sorgfältige Komposition geometrischer Formen präsentieren, im Vordergrund steht die Vielgestaltigkeit der Linien. Die Bedeutung erschließt sich assoziativ aus Versatzstücken der fernöstlichen Zen-Lehre, die auf dem Energiefluss aufbaut, physikalischen oder anthroposophischen Gedanken und Metaphern oder Gedankenmodellen.

So zeigen die Bilder etwas und doch nichts, deuten an und bleiben doch, wie Gedankenketzen flüchtig. Auch methodisch nimmt Klaus Binder bei den verschiedensten Techniken Anleihe. Action Painting in der Tradition eines Pollock, Bauhaus Ästhetik, Surrealismus und Zen-Malerei, doch macht es wenig Sinn den stilbildenden Elementen einzeln nachzuspüren, in der Komposition entsteht eine eigene, neue Gesamtschau, die wieder allein Bewegung und Bewe-

gungsspuren zum kleinsten gemeinsamen Nenner macht. Das „Nichts“ offenbart sich so schließlich als mehrdimensionales Konstrukt. Es bezeichnet das Nicht-Konkrete, das Prozesshafte in seiner diffusen Flüchtigkeit, zugleich verweist es aber auch auf die letzte harmonische Einheit, wie es im buddhistischen Nirvana repräsentiert wird und vereint in seiner künstlerischen Dimension die ästhetische Verbindung zwischen Kunst und Alltag.

Doch neben einem komplexen gedanklichen Hintergrund, den der Maler seiner Arbeit zugrunde legt, lohnt sich ein Besuch der Ausstellung auch für all diejenigen, die Wert auf stimmige Bildkompositionen im Sinne schöner Kunst legen.

Die Ausstellung ist noch bis 3. April und vom 8. bis 10. April jeweils von 19 bis 21 Uhr zu sehen.